

# „Ob man arbeitet oder nicht, weiß man selber ganz genau.“<sup>1</sup>

In seinem Buch *Die Notizen oder Von der unvoreiligen Versöhnung* bietet der Schweizer Philosoph **Ludwig Hohl** (1904-1980) auf den Seiten 9-40 eine interessante Theorie der Arbeit.

## DER KERN DER THEORIE:

**Arbeit ist, was man „selber noch rasch tun [will]“, wenn einem die Kürze des eigenen Lebens bewusst wird.**

„Der Mensch lebt nur kurze Zeit.

Verhängnisvoll ist, sich einzubilden – genauer: die kindische Einbildung zu bewahren -, daß wir lange leben. Alles würde, wenn wir bei Zeiten von der Kürze unseres Lebens wüßten, sehr geändert sein.

Nun sieht unser Leben von der Kindheit aus gesehen freilich lang aus; von seinem Ende aus unerhört kurz; welches ist seine reale Dauer? Sie hängt davon ab, wie oft und von wie früh an du dein Leben als kurz betrachtet hast.

(Denn nicht die Uhr mißt die Länge eines Lebens; sondern das, was drin war.)

Alles, was wir handeln, muß, wenn es Wert haben soll, vom Betrachtungspunkt der Kürze unseres Lebens aus gehandelt sein.

Stehen wir nicht da, so werden wir, auch wenn wir scheinbar tätig sein sollten (äußere Gewalten treiben uns zumeist zu einer scheinbaren Tätigkeit und lassen uns ihr nicht mehr entrinnen), vorwiegend in immerwährender *Erwartung* leben; stehst du aber da, so willst du vor allem andern selber rasch noch etwas *tun* (- und mit einem ganz andern Ernste, als jenes Tun geschieht, in dem dich fremde, äußere Mächte gefangen halten). Es ist aber etwas tun und solches Tun – eigenes Tun, zu dem dich nicht fremde äußere, sondern innere Gewalten nötigen -, das einzige, was Leben gibt, was retten kann.

*Solches* Tun nenne ich Arbeiten.“ (S. 9)

## ARBEIT IST IMMER EIN INNERES GESCHEHEN, WELCHES NACH AUSSEN GERICHTET IST

„Arbeit ist immer ein Inneres; und immer muß sie nach einem Außen gerichtet sein. Tätigkeit, die nicht nach einem Außen gerichtet ist, ist keine Arbeit; Tätigkeit, die nicht ein inneres Geschehen ist, ist keine Arbeit.“ (S. 10)

**Künstler X** beschäftigt sich seit 3 Monaten nur mit den Bewegungen seiner Seele. Da Arbeit immer nach außen gerichtet sein muss (X sollte „sichtbare Werke“ hervorbringen), arbeitet er nicht. (Vgl. ebd.)

„**Herr Durchschnitt**, dessen Tätigkeit seit zehn Jahren den Bewegungen einer Mühle gleicht, arbeitet nicht: Seine Tätigkeit ist nicht ein inneres Geschehen.“ (ebd., Hervorhebung von mir, H.H.)

<sup>1</sup> Ludwig Hohl: *Die Notizen oder Von der unvoreiligen Versöhnung*. Suhrkamp, Frankfurt/Main 1981. S. 36

**„Arbeiten ist das einzige bei dem einem kein anderer helfen kann.**

Denn beim Nähen oder Mähen kann ein anderer helfen, beim Abschreiben, bei allen Gliederbewegungen und allen Sprechbewegungen und allen diesen Dingen, nicht beim Arbeiten.“ (S. 11, Hervorhebung von mir, H.H.)

**WAS MAN HEUTE GEWÖHNLICH UNTER ARBEIT VERSTEHT: TOTE BEWEGUNG...**

S. 12-13 „Wie würde man es aber verstehen, wenn ich sagte „des Menschen Wert liegt im Arbeiten“, heute [...] wo man zehn Stunden sich im Kreise drehen oder den Fußboden so lange reiben, bis er weg ist, als Arbeiten auffaßt?

[S. 13] Man darf nicht enden, darauf aufmerksam zu machen, daß die meisten Menschen sich vor dem Arbeiten flüchten nicht in die Faulheit – nicht in die apparente Faulheit -, sondern in eine total tote Beschäftigung; nicht in die Bewegungslosigkeit... die wahre heutige Faulheit besteht in einer toten Bewegung.“

**... UND KEEPING BUSY: BUSINESS, BESCHÄFTIGUNG**

S. 13 „„Beschäftigung, Bewegung“: ist denn Arbeiten nicht gleich Bewegung (Bewegung also auch gleich Arbeiten)?

Arbeit ist Bewegung..., *aber die unsrige*. Wir haben die verhängnisvolle Fähigkeit, andere nachahmen zu können, z.B. ein Mühlrad.“

**Fragen:**

1. Was würden Sie tun, wenn Sie sich entschlossen, im Sinne von Ludwig Hohls Konzept von Arbeit zu arbeiten? Finden Sie genau EINE Arbeit, die Sie tun wollten!
2. Was hält uns gegenwärtig (welche konkreten Umstände) vom Arbeiten (im Sinne Hohls) ab?
3. Wie würde sich das Aussehen der Welt ändern, wenn mehr oder sogar viele Menschen dieses Konzept von Arbeit für sich annehmen würden?
4. Wie könnte man anders über Arbeit reden, wenn Ludwig Hohls Arbeitsbegriff Verbreitung und Anerkennung in der Gesellschaft fände?
5. Wie kann man selber arbeiten unter den gegenwärtigen Umständen, in welchen man von seinem menschlichen Umfeld mit Unverständnis für Arbeit (in Hohls Sinne) rechnen muss? (Welche gedanklichen „Krücken“ muss man sich zurechtlegen, um in einer Umwelt, die Arbeit anders versteht, trotzdem arbeiten zu können?)
6. Interessante Zusatzfrage: Wie könnte man anders über Philosophie und die Tätigkeit des Philosophierens reden, wenn Ludwig Hohls Arbeitsbegriff bekannter wäre?